

Liebe Schwestern und Brüder!

Es gilt heute, Gerhard Hoffs mit der Päpstlichen Auszeichnung „Pro ecclesia et pontifice“ zu ehren.

Dennoch kann und darf es nicht Aufgabe der Predigt sein, die Vita des zu Ehrenden auszubreiten. Dies soll aus berufenerem Munde nach der Hl. Messe geschehen. Ich möchte vielmehr Bezug nehmen zu der Sache, der der zu Ehrende einen Gutteil seines Lebens gewidmet hat: die Glocken.

Glocken und ihr Klang prägen den Zeitlauf unserer Tage, ja: Ihr Tönen prägt unser Leben, ihr Geläute gibt unserer Zeit Struktur und Gestalt. Wenn sie nicht läuten, fehlt etwas.

In seinem Buch „Herbst des Mittelalters“ stellt der niederländische Kulturhistoriker Johan Huizinga (1872-1945) in einem eindrucksvollen Abschnitt die Glocke in den Mittelpunkt seiner Betrachtung. Die Glocke sei für ihn geradezu das Kennzeichen der Kulturlandschaft Europas: „Einen Laut gab es, der das Getöse des geschäftigen Lebens immer wieder übertönte und der alles vorübergehend in die Sphäre des Geordneten emporhob: Die Glocken. Die Glocken waren im täglichen Leben wie warnende gute Geister, die mit vertrauter Stimme bald Trauer, bald Freude, bald Ruhe, bald Unruhe verkündeten, bald zusammenriefen, bald ermahnten. Man wusste, was das Anschlagen bedeutete und was das Läuten bedeutete. Man war trotz des übervielen Glockenläutens nie abgestumpft gegen ihren Klang.“

Schöner lässt sich die Bedeutung der Glocken und ihres Tönens in unsere Welt hinein nicht aussprechen: Die Glocken übertönen das geschäftige Leben immer wieder. Sie sind im täglichen Leben wie warnende gute Geister, die mit vertrauter Stimme bald Trauer, bald Freude, bald Ruhe, bald Unruhe verkünden, bald zusammenrufen, bald ermahnen.

Die Glocken unterbrechen mit ihrem Klang nicht nur die Eintönigkeit unseres Alltagslebens. Sie geben dem Alltag Struktur und verweisen uns Menschen mit lautem Schlag auf eine Dimension, die weit über unser Leben mit seiner oft banalen Geschäftigkeit hinausreicht.

So ist das Geläut der Glocken ein unüberhörbarer Hinweis auf den größeren Horizont, der hinter unserem Leben steht und der es trägt. Ein tönender Hinweis, der unser oft so gedankenloses Leben unterbricht, der gegen unsere falsche Gewöhnung und flache Oberflächlichkeit anschlägt und kraftvoll klingend ruft: Mensch, erinnere dich daran, dass Gottes Gnade dein Leben trägt und umfängt. Die Glocken erinnern uns an den göttlichen Bereich, ihr Geläut weist uns ein in die Melodie Gottes in unserem Leben.

Das Geläut der Glocken kündigt von der überströmenden Freude, die in der Welt einkehrt, wenn Gott die Ehre gegeben wird. - Für diese tönenden Zeichen dürfen wir dankbar sein. Die Glocken erinnern uns. Sie geben ein tönendes Zeichen gegen das Getöse unserer Welt, ein Zeichen, das uns innehalten lässt und uns in einen Raum einlädt, der gegen die gnadenlosen Mechanismen unserer Märkte, eine erlösende Melodie einspielt: Glocken läuten die Zeit Gottes ein - als die uns geschenkte Zeit jenseits von Erfolg und Leistung – uns einfach gegeben.

Ein Mönch aus der frühen Zeit der Kirche, Pachomius, beschreibt ganz knapp die Aufgabe der Glöckchen in den ersten Klöstern als „signum dare“, als „Zeichen geben“. Die Glocken geben die klangvollen Zeichen als Dienst an uns Menschen. Ihr Klang öffnet uns das Ohr für die Wirklichkeit und heilsame Wirksamkeit Gottes.

Glockenläuten und Glockengeläut geben Zeichen, die die Zeit ansagen. Sie läuten ein, was an der Zeit ist, sie regeln das Zusammenleben. Das Läuten der Glocke strukturiert die Zeit und durch den festen Rhythmus der Schläge unsere Tage und Nächte. Glocken künden Gott an in der Welt und weisen unsere Zeit hin auf die Ewigkeit. Sie relativieren uns selbst und unsere Ansprüche - auch die auf Geltung und Macht. Glocken-Klang stimmt uns ein auf eine neue, ganz andere Welt.

Es lässt sich leicht verstehen, warum immer wieder in der Geschichte die absoluten Herrscher die Glocken auf den Kirchtürmen als störend empfanden. Drastisch wurde das bei uns deutlich in der Zeit des Nationalsozialismus: Viele Glocken wurden in diesen Jahren den Kirchen geraubt, abmontiert und eingeschmolzen, vorgeblich zur Sicherung der Metallreserve in kriegerischer Zeit. Es gibt aber Dokumente der Herrschaften des Dritten Reiches, die das eigentliche Ziel des Glockenraubes belegen: es sollten nach dem Endsieg in Deutschland nur noch 12 Glocken läuten. 12 Glocken von der Kuppel des Reichstags und sonst nirgends. Dieser diktatorische, totalitäre Glocken-Schlag wurde unserem Land Gott sei Dank erspart!

Heute drohen der Glocken neue Gefahren und neues Verdammtwerden, vor allem aus zwei Richtungen: Individualismus und Atheismus. Wer neben eine Kirche zieht, von deren Turm Tag und Nacht die Glocke die Stunden schlägt, klagt sein individuelles Recht auf Nachtruhe ein und hat gute Chancen, zu gewinnen. Dem Atheismus missfällt, wenn sich Religion unüberhörbar im öffentlichen Raum klanglich meldet. Glocken müssten genauso schweigen wie der Muhezzin.

Unser christliches Glockenläuten wird heute gelegentlich herangezogen, um auch den Bau von Minaretten und den öffentlichen Ruf des Muhezzin zu rechtfertigen.

Ich würde das differenziert sehen wollen. Es ist unbestreitbares Recht von Muslimen, Moscheen zu errichten zur Ausübung der Religion und ihnen auch mit dem Minarett stadträumliche Sichtbarkeit zu verleihen. Der Ruf des Muhezzin ist allerdings worthwhile Verkündigung von Glaubensinhalten in den öffentlichen Raum. Ich muss zuhören. Das muss ich auch bei der Glocke, aber der Glockenklang ist wortlos, respektiert damit die Freiheit des Einzelnen.

Glockenklang kann damit auch für den Nicht- oder Andersglaubenden eine heilsame und notwendige Unterbrechung und Erinnerung sein.

Für uns Christen ist er ohne Worte: Tönende Mahnung an die Kraft unseres Glaubens: Gottes Ja zum Leben bezwingt die Mächte des Todes.

Die Glocken mögen tönen für die Kraft unserer Liebe, mit der wir unsere eigene Trägheit, unseren Egoismus und unsere Hartherzigkeit aufbrechen und so mutig Zeugnis ablegen in unserer Zeit.

Für den großen Theologen Romano Guardini gehören die Glocken zu den „heiligen Zeichen“. Er schreibt: Die Glocken „schwingen um die Welle, und ihr ganzer, klar geformter Körper schwingt, und sendet Klang auf Klang hinaus in die Weite. Sie strömen hinaus, durchfluten die Weite und füllen sie mit der Botschaft des Heiligtums.“

Oder, wie es besonders schön im Segensgebet bei einer Glockenweihe heißt: „Segne diese Glocken, die dein Lob künden. Sie sollen deine Gemeinde zum Gottesdienst rufen, die Säumigen mahnen, die Mutlosen aufrichten, die Trauernden trösten, die Glücklichen erfreuen

und die Verstorbenen auf ihrem letzten Weg begleiten. Segne alle, zu denen der Ruf dieser Glocken dringen wird und führe so deine Kirche von überall her zusammen in dein Reich.“  
Amen.